

Geseeser Predigten

Wilde Weiber - sanfte Kerle: Rollentausch zum Karneval

Faschingspredigt, gehalten am 26.02.2017 in St. Marien zum Gesees

Ihr lieben G'seeser ob ihr's wisst,
was 46 Tag' vor Ostern ist?
An diesem Tag, so lasst's euch sagen,
da gilt's Krawattenträger jagen.
Und her die Scher', gezielter Schnips,
und schnapp ist ab der Männerschlips.
Insignie der Männermacht
schwebt auf den Boden und es lacht
die ganze närr'sche Damenwelt,
weil sie die Macht in Händen hält.
Denn Schlips trägt Mann nur ganz alleine,
weil's einfach besser aussieht als die Leine.
Am Weiberfasching ist's erlaubt,
wenn Mann des Kälberstricks beraubt.
Nur Vorsicht gilt bei den Juristen,
die sich vor Eigentumsverletzung schützen.
Da solltest du schon vorher fragen,
sonst könnten sie dich noch verklagen.

Ihr merkt, was ich beim Faschings-predigen
zu guter Letzt noch muss erledigen.
"Helau" als Faschingsruf hab ich schon abgehakt,
und alles auch zum Thema "Narr" gesagt.
Im letzten Jahr nicht zehn, nicht zwölf,
gings um die krumme Faschingszahl, die "Elf".
Drum wähl ich heute mit Bedacht
mein Thema: "Weiberfasenacht".

Denn in Gesees kannst alles streichen,
am Donnerstag muss alles weichen:
Konzert und Vortrag, Bibelstunde
- wenn dir's nicht taugt als Männerrunde -
das fällt an dem Tag alles aus.
Die Frauen sind im Schützenhaus.
Zum Weiberfasching - kommt nur her -
ruft die Spänflecker Feuerwehr.
Doch Männer müssen draußen bleiben
beim wilden Weiberfaschingstreiben.
Es sei denn, unbemerkt und stark geschminkt
die Einlassfrau nach innen winkt.
Von weiten Frauenkleidern gut verhüllt
ist auch der Vorbau ansehnlich gefüllt.

Mit Stöckelschuhen an den Haxen,
lässt sich's nur wie ein Storch rumstaksen.
Der Bartwuchs ist dezent versteckt,
mit fetter Schminke abgedeckt.
Nur so mag's einem Mann gelingen,
inkognito hier einzudringen,
die Stimm' geliftet zum Falsett.
Es sei denn gleich, du tanzt Ballett.
Graziös auf deinen Zehenspitzen,
kommst du beim Tanzen schnell ins Schwitzen.
Auch klappt Spagat im Allgemeinen
nicht mit normalen Männerbeinen:
Zu ungelenkig, krumm, behaart
und alles andere als zart.

Beim Weiberfasching - seid nicht sauer,
ihr Männer - gibts nur Frauenpower.
Im Alltagsleben und daheim
da mag es umgekehrt noch üblich sein.
Am Donnerstag - verkehrte Welt -
die ganze Macht in Frauenhände fällt.
Da kann man schon mal drüber grübel-
-n, ob das nicht immer wär nicht übel.
Statt aufgeblasener Männerfürze
ein Trumpf mit bunter Küchenschürze.
Ein Erdogan beim Kinder tragen
wär sinnvoller als Kurden jagen.

Und Putin beim Kartoffeln schälen
ist besser als die Syrer quälen.
So wär's um unsere Leidenswelt
ein bisschen friedlicher bestellt.
Verkehrte Welt, vertauschte Rolle
das ist an Fasching grad das Tolle:
Wenn Mann als Frau und Frau als Mann
mal völlig anders ausseh'n kann,
ganz anders handeln und agieren,
und sich verhalten, reagieren.
Vertauschte Rollen, das ist heute
mein Faschings-Thema, liebe Leute.

Als hätt' er's klug vorausgeblickt,
hat unser Bischof hingeschickt
zum Frankenfascching dieses Jahr
'ne Frau, die Vize-Chefin, klar.
Doch diese Dame, Kessler-Breit
die ist zum Lachen nicht bereit.
Verkniffen hockt sie an dem Tisch
und schaut wie saurer Heringsfisch.

Wie frei und fröhlich locker war
doch unser Bischof, letztes Jahr.
Ich bin - ganz nebenbei bedacht -
nicht Fan von ihm, weil er so lacht.
Wohl eher weil als Kind ich schon
gewesen bin im Hause Strohm.
Als Mitstudent in Heidelberg
- ich kam mir vor wie'n Heidelzweg -
studiert er in 'ner andern Klasse.
Ich schwamm da eher mit der Masse.

Doch jetzt, bevor ich geistlich mich verbreite
ein schneller Blick noch auf die Seite:
Geschichtlich kommt - da könnt ihr mir vertrauen -
der Weiberfasching von den Frauen.
In Beu'l - der Ort liegt rechts vom Rhein -
da seiften einst die Frauen ein
die Wäsche von den Nachbarstädten,
um deren Karneval zu retten.
Von Bonn und Köln, von überall,
bracht man die Wäsche her ins Tal.
Am Donnerstag ging's dann am Stück
im Fuhrwerk auch nach Köln zurück.
Der Neid war groß, denn nur die Männer
begleiteten die Viehgespanner
und - klar - wenn die schon losgelassen
im Karneval auf Kölner Straßen,
die feierten. Daheim die Frauen
die wollten sich das nicht anschauen
und sagten sich: Wir könn'n das auch.
Seitdem ist's dort in Beuel Brauch.
Man spricht in dieser Zeit von "Möhnen",
weil sie die Herrschaft übernehmen.
Zum Möhnenklatsch ging man allein,
die Männer kamen da nicht rein.
So hab'n die Wäscherinnen uns gebracht
aus Beuel die Weiberfasenacht.

Im Süden wurd' - das sei beachtet
zum letzten Mal ein Schwein geschlachtet
am Donnerstag, man nennt ihn schmutzig,
weil's fettig riecht. Ist das nicht putzig?
Die Fastenzeit war lang und schwer,
da musste schnell noch Frischfleisch her,
um sich den Magen vollzuschlagen
und die Passionszeit zu ertragen.
Den Freitag überlebte jede Sau,
da war die Kreuzigung, genau!

Am Samstag war dann eh nichts los,
am Tag des Herrn gabs Fleisch mit Soß.
So blieb als letzter Schlachttag schon
der letzte Donnerstag vor der Passion.
Die Krapfen wurden auch gebacken,
um die Passionszeit anzupacken.
Zum letzten Mal an Faschingstagen
gab's Fleisch und Fett für den Magen.
Doch für das Thema Weiberfasenacht
hat der Exkurs uns auch nichts eingebracht.

Ja, kann man grundsätzlich mal fragen,
was soll man dazu Geistliches denn sagen?
Soll'n sie doch feiern, unsre Frauen,
vielleicht so manchen Frust abbauen,
fidel und lustig, ausgelassen fröhlich
und einmal ohne Männer ganz glücklich.

Vielleicht hätt' Jesus seinen Spaß
und schlürfte Wein aus seinem Glas,
verkleidet als die Magdalena,
wo er uns doch bei allem eh nah
ist, mit Gabel und mit Messer
als Weinsäufer und Fresser.
Mit diesem Vorwurf, lesen wir,
stand er bei seinen Gegnern im Visier.
Er wär mit Sicherheit gewes-
-en auch beim Fasching in Gesees.
Denn Jesus war ein Feierbiest,
stets dort, wo Wein in Strömen fließt.
Nur bei dem Kana-Hochzeitsfest,
da fehlt's am Wein, nicht mal ein Rest.
Er macht aus Wasser besten Wein -
600 Liter darf's schon sein.
Zum Zeichen für das volle Leben
mit Jesus steht der Saft der Reben.

Seit C.G. Jung, dem Pfarrersohn
und Psychologen weiß man schon,
dass Archetypen in uns stecken.
Die gilt es tief im Innern zu entdecken
als Urbild unsrer Seelenwelt
und - nur als Beispiel vorgestellt -
was männlich-weiblich in uns wohnt
und sich zu integrieren lohnt.
Zum ganzen Menschen kann nur reifen,
wer beides in sich kann begreifen.
Bei Jesus lässt sich das perfekt erkennen
und männlich-weiblich voneinander trennen.

Doch nur ergänzt im Gleichgewicht
sind Mann und Frau ein Sonnenlicht.
Als Mann geht Jesus eigne Pfade,
er sucht die Wüste ohne Gnade,
verlässt Familie, Elternhaus.
Sein Weg führt nie geradeaus,
steht klar und mutig, unbequem
schon auch mal gegen das System.

Sein Zorn ist groß am Tempelhaus,
dort treibt er alle Händler raus.
Er wählt 'nen Zwölferkreis als Lehrer,
ihm folgen zahllose Verehrer.
Er trägt Verantwortung und geht voran.
Er trifft Entscheidungen, nimmt an,
was er von Gott als Auftrag hat erhalten,
die Welt nach seinem Willen zu gestalten.
Er schützt die Schwachen, heilt die Kranken,
er weist die Mächtigen in ihre Schranken.
Er führt das Wort in großer Klarheit,
tritt ein mit Vollmacht für die Wahrheit.
Doch läg nur darauf der Akzent
wär Jesus nur ein weiterer Potent-
-at, der nur alles besser wüsste,
ein Macho, wie man sagen müsste,
der stur, verboht und ohne Liebe,
ein Großmaul und ein Kleingeist bliebe.

Genial und neu und progressiv
war Jesus, als er zu sich rief
auch Frauen und sich gar nicht scheute,
weil er sich über ihre Treue freute.
Für ihn sind Frauen alle gleich
und hab'n ihr'n Platz im Himmelreich.
Er hat nicht Angst sie zu berühren,
und ließ sie gar Gespräche führen.
Auch Kinder sind ihm sehr viel wert.
Die Jünger hat er schroff belehrt.
Vom Himmelreich verstehen
sie weniger als Kinder sehen.
Auch dieses muss ich hier erwähnen,
dass Jesus steht zu seinen Tränen.
Er zeigt Gefühl mit allen Sinnen,
ist nahe allen Jüngerinnen
und weist die Strategien der Gewalt
in ihre Grenzen und sagt: Halt!
Er hat die Werte dieser Welt
in allem auf den Kopf gestellt:

Wer arm ist, Frieden stiftet, leidet
wer Krieg und Hass und Missgunst meidet
und wer dagegen Nachsicht übt,
Barmherzigkeit und Sanftmut liebt,
dem soll schon jetzt auf dieser Erden
die Seligkeit versprochen werden.
Ob Männer-, Fraueneigenschaft,
wir seh'n bei Jesus beider Kraft.
Er ist der erste neue Mann,
der beides in sich einen kann.
Als wahrer Mensch nach Gottes Willen
kann er zwei Seiten gleich erfüllen.

Gott selbst ist ohne ein Geschlecht,
mal Vater, Mutter, beides recht.
Als Mensch sind wir sein Ebenbild,
doch was bei ihm vollkommen gilt,
zerbricht bei uns - auf dass es heile -
in weiblich-männliche Anteile.
Drum gilt's seit C.G. Jung kapieren
und beide Seiten integrieren.
Wo man den andren Teil in sich entdeckt,
da wird die Liebes-Kunst geweckt.
Wie Paulus sie im neuen Testament
als Allergrößte anpreist und bekennt.

Drum passt zu diesen Faschingstagen,
das Hohelied der Liebe anzusagen.
Es ist als Brief-Text vorgeschrieben,
denn karnevals-verrückt ist solches Lieben,
im guten Sinn zurecht gerückt,
wer auf die Liebe Gottes blickt.
Hört, wie der Paul zur Liebe rief
und schrieb in sein'm Korintherbrief:

Lesung: 1. Korinther 13, 1-13

Gott segne dies zentrale Wort
und ich fahr wieder reimend fort.

Die Liebe ist ein Tragen, Achten,
ein Hören, Schenken und Betrachten,
ist zart und zärtlich und nicht laut,
weil sie nicht auf das Eig'ne schaut.
Im Gegenteil, denn was du gibst,
das kommt zurück, wenn du nur liebst.
Und wenn ein Mann nun liebt 'nen Mann
und nicht mehr ohne leben kann?
Das gleiche kommt auch vor bei Frauen,
wenn die sich lesbisch leben trauen.

Die Menschen sind so - grundverschieden
und in ihr'm So-Sein doch zufrieden,
von Gott geschaffen kongenial
und wert und würdig und einmal-
-ig ebenbildlich bunt kreiert,
als Schöpferlaune präsentiert.
Wie können wir es daher wagen
und solche Liebe untersagen?
Vielleicht fällt's schwer, sich's auszumalen,
es muss auch niemandem gefallen,
gezwungen wird kein Mensch dazu,
für einen selbst mag's sein tabu.

Doch sollten wir uns davor hüten
und lieblos gegen solches Lieben wüten,
am lieben Gott herumkurieren
und seine Schöpferlust negieren.
Die Liebe ist die größte Glut.
Sie stammt von Gott und sie ist gut.
Was unter LGBT ist bekannt
und als Community zusammenfand,
ob lesbisch, gay, bi oder trans-
-sexúell, immer ist er ganz,
der Mensch, und niemals reduziert
auf das, wie er den Sex ausführt.
Wie bunt und queer ist unsre Welt,
nicht nur am Fasching aufgestellt!
Ich glaub sogar, dass Jesus heute
sich auf die Seite stellen würd' der Leute,
die gleichgeschlechtlich ohne Scheu
ein Leben lang sich blieben treu.

Denn Liebe höret nimmer auf,
geschenkt von Gott nimmt sie ihr'n Lauf.
Sie wurde ganzheitlich perfekt
in Jesus Christus aufgedeckt,
der sich aus Liebe hingegeben
in großer Ehrfurcht vor dem Leben.
Er beugt sich tief zu uns hinab,
stirbt unsern Tod und teilt das Grab.
Er wird zum Diener für uns alle
und kommt zur Welt in einem Stalle.
Er macht sich niedrig, sucht ganz unten
bis er uns alle hat gefunden.
Setzt sich zu Boden, macht sich klein
und seift sogar die Jünger ein,
nicht Kopf, nicht Hände, sondern Füße,
'ne Wohltat ist's wie Liebesgrüße.

Er wird zum Diener, stirbt als Knecht,
macht uns dagegen frei und recht
vor Gott. Erhob'nen Hauptes stehen wir
am Ende vor der Himmelstür.
Die Liebe hat's uns eingebracht,
mit der in jener Wundernacht
der Sohn vom Tode auferstanden,
gesprengt die Ketten und die Banden.
Darin verschlossen und versiegelt
sind unsre Fehler ausgebügelt.
Was eng und hart im Leben ist, begrenzt,
was du als kümmerlich bei dir erkennst
Das Unvollkomm'ne, Ungerade,
das findet doch bei Gott noch Gnade.
Das Leben bleibt, die Liebe siegt,
was nur an Jesus Christus liegt.
Er hat als wahrer Gott gewonnen,
was er als wahrer Mensch begonnen.

Zurück zur Weiberfasenacht,
die mich zur Liebe hat gebracht.
Der Tausch der Männerrolle
ist grad beim Karneval das Tolle.
Vom Mann zur Frau und umgekehrt
zeigt uns das Leben unbeschwert.
Man kann sich ausprobieren
und Rollenmuster revidieren.
Was C.G. Jung tief in uns fand
und dann als Archetyp benannt,
hab'n andere weiter noch gesponnen
und dann vier Urbilder ersonnen.
Man kann als Grundkraft sie entdecken,
weil sie in allen Männern tief drin stecken.
Und jede Kraft besitzt 'ne helle,
doch leider auch 'ne dunkle Stelle.

Der gute König lässt uns hoffen,
ist ausgeglichen, stark und offen.
Er fordert, fördert alle gleich,
sorgt für sein Volk und führt sein Reich.
Verantwortlich nützt er die Macht,
auf das Gemeinschaftswohl bedacht.
Der dunkle König ist Tyrann,
der nur sich selber sehen kann.
Verbreitet Angst, geht über Leichen,
ist eher schwach, kann nichts erreichen.

Der Krieger handelt ganz bewusst,
hochkonzentriert, voll Mut, robust.

Er setzt sich ein, ist motiviert,
Konflikt gestählt, zielorientiert.
Der dunkle Krieger ist Sadist,
der gegen jede Schwäche ist.
Brutal und roh und aggressiv
kämpft er oft sinnlos offensiv,
verkämpft sich ohne Rücksicht auf Verluste,
im Innern hohl, der Panzer ist nur Kruste.

Dem Magier gehts um die Erkenntnis,
um Einsicht, Weisheit und Verständnis.
Als Heiler, Therapeut und Lehrer,
als Wissenschaftler, Welterklärer.
Die Neugier ist die Antriebskraft,
die ständig neues Wissen schafft.
Der dunkle Magier dagegen
verführt die Menschen nicht zum Segen,
nützt Wissen aus und intrigiert,
beeinflusst und manipuliert.

Der Liebhaber, er kommt zum Schluss,
der ist nicht nur ein Luftikus.
Er will die Welt mit allen Sinnen
erfahren und für sich gewinnen.
Als Künstler zeigt er Leidenschaft,
Gefühl, Begeist' rung, Lebenskraft.
Die dunkle Seite voller Wucht
treibt den Genussmensch in die Sucht.
Von den Begierden voll besessen,
wird jede Rücksicht ganz vergessen.

Vier Archetypen als Natur
der Männer nicht in Reinkultur,
doch anteilmäßig gut vermischt,
die Grenzen manchmal auch verwischt,
mal hell, mal dunkel, beide Seiten
und je nach den Gelegenheiten.
Mal König, Magier oder Krieger,
mal Liebhaber: Wer ist der Sieger?
Ich weiß um die verborg'ne Power,
die mich erkennen lässt genauer,
wie's steht um die Identität,
was dieses Raster mir verrät.
Und wieder gehts um's Integrieren,
die vier in mir zusammenführen
und so zum ganzen Menschen reifen
und mich in meiner Ganzheit zu begreifen,
die unterdrückten Seiten wecken,
und auch den dunklen Teil entdecken,

all das Verdrängte anzuschauen
und Selbstbewusstsein aufzubauen.

Mit Jesus als dem neuen Mann
das Vorhaben gelingen kann.
Vier Seiten treffen hier zusammen,
die wohl dem Himmelslicht entstammen.
So hell und klar herbeigeführt
ist bei ihm alles integriert.
Für uns als Männer - wär das fein -
könnt Jesus Vorbild oder Kompass sein.
Als König ist sein Regiment
gerecht und gütig, kompetent.
Sein Reich ist nicht von dieser Welt.
weil er die Welt in Händen hält.
Als Krieger - mutiger und klarer Halt -
verzichtet er auf jegliche Gewalt,
entrißt der Jüngerhand das Schwert,
der Frieden ist es wirklich wert.
Als Magier kann er gut in Bildern
das Gottesreich den Menschen schildern.
Im Gleichnis nimmt er schon ein Stück
des weiten Himmels in den Blick.
Als Liebhaber sich hinzugeben,
sich zu verschenken an das Leben,
als Gottessohn und Menschkind
weil wir geliebte Kinder sind,
das schafft nur göttlich großes Lieben
wie Paulus es beschrieben.

Vom Weiberfasching ging ich heute
'nen weiten Weg, ihr lieben Leute.
Von Wäscherinnen, Rollenspielen
und Eigenschaften, die gefielen,
Am End' bin ich dabei geblieben:
Am Allergrößten ist das Lieben.
Man kann es staunend nur verehren,
es lässt sich kaum im Wort erklären,
dass unser Heiland Jesus Christ
der Retter und Erlöser ist.
So sag ich allen, die heut' kamen
als letztes Wort ganz schnell mein AMEN.

Und Gottes Liebe, seine Güte,
Verstand und alle Sinn' behüte.
Sein Friede komm in Jesus Christ,
der unser Heil und Retter ist. AMEN.

Pfarrer Ekkehard de Fallois